

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. November d. J. im Eisenbahnministerium dem Sektionschef Dr. Viktor Rudel tagfrei den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse und dem Hofrate Dr. Adolf Ritter von Strigl das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat die Bezirkskommissäre Michael Angelo Freiherrn Bois von Edelstein, Paul Svetec, Leo Ritter von Grasselli und Dr. Franz Bončina zu Landesregierungs-Sekretären in Krain ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Wagenmeister der k. k. priv. Südbahngesellschaft Simon Tomazič in Laibach, Hauptbahnhof, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. Dezember 1913 (Nr. 278) wurde die Weiterverbreitung folgender Brechzeugnisse verboten:

- Nr. 47 «Deutsche Grenzwehr» vom 22. November 1913.
- Nr. 49 «Selské hlasy» vom 27. November 1913.
- Nr. 137 «Selské listy» vom 24. November 1913.
- Nr. 76 «Proudy» vom 25. November 1913.
- Nr. 48 «Prawo ludu» vom 28. November 1913.

Den 1. Dezember 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Das Exposé des Marinekommandanten.

Im Marineauschusse der ungarischen Delegation erstattete am 2. d. M. Marinekommandant Admiral Haus ein Exposé, in welchem er erklärte, daß sich das Budget im Rahmen des seinerzeit von den Delegationen festgestellten Programms halte und der nicht unumgänglich notwendige Ersatz einer Division mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und andere unaufschiebbare Anforderungen auf bessere Zeiten verschoben worden sei. Es sei auch dringend notwendig, die mit der Vergrößerung der Flotte zusammenhängenden, immer dringlicher wer-

denden Bedürfnisse zu decken, wenn nicht die Instandhaltung und die Schlagfertigkeit der Flotte Schaden leiden sollen. Sein Programm gehe nicht über dasjenige seines Vorgängers hinaus, wonach die Flotte durch sukzessive Ersatzbauten auf der gegenwärtigen Höhe erhalten werden soll, nämlich 16 Schlachtschiffe, 12 Kreuzer, 24 Torpedofahrzeuge, 72 Torpedoboote, 12 Unterseeboote, 8 Monitore und einige Trainschiffe. So bedauerlich die durch die letzte Balkankrise veranlaßten bedeutenden Rüstungskredite und die durch Einberufung und Zurückbehaltung von ungefähr 10.000 Marinereferwisten verursachten Schädigungen waren, so überaus wertvoll und befriedigend waren die hierbei für den Dienst gewonnenen Erfahrungen. Seit 47 Jahren war zum erstenmale die ganze operative Flotte in Dienst gestellt und größtenteils mit Referwisten bemannt. Die Indienststellungen vollzogen sich überaus rasch und zeigten, daß das Verhalten und die Kriegsbrauchbarkeit der Referwisten größtenteils sehr gut war, so daß wir an den Referwisten ein sehr tüchtiges und der aktiven Mannschaft fast ganz gleichwertiges Material besitzen. Der Geist des Offizierskorps ist vorzüglich, so daß die Flotte jeder Eventualität mit größter Ruhe entgegensehen kann. Aber auch die vorzüglichsten moralischen Qualitäten können einen Erfolg nicht verkürzen, wenn nicht auch das Flottenmaterial auf der Höhe der Situation erhalten bleibt.

Eine italienische Stimme über die Politik des Grafen Berchtold.

In einer Betrachtung des „Popolo Romano“ über die Verhandlungen der Delegationen wird ausgeführt: Wenn man die exzeptionell ernste Lage dieses Jahres, die Schwierigkeiten, die sich aus ihr für alle leitenden Staatsmänner ergaben, und die Beharrlichkeit der gegen die Politik des Grafen Berchtold feindlichen Strömungen in Erwägung zieht, wird man anerkennen, daß der Minister berechtigt ist, vom Verlaufe der Beratungen in den genannten Körperschaften befriedigt zu sein. Sowohl in bezug auf Fragen der allgemeinen Haltung, wie hinsichtlich der berührten Einzelheiten, gegenüber der milden Opposition der ungarischen Redner, wie gegenüber den heftigeren Angriffen einzelner österreichischer Delegierten, verstand es Graf Berchtold, durch wiederholte Erklärungen allgemein die Überzeugung zu verbreiten, daß Österreich-Ungarn unter seiner Leitung dre auswärtigen Angelegenheiten in der Balkanpolitik kein anderes Ziel verfolgt als die Mitwirkung an der Wahrung des europäischen Friedens, die unverfälschte Erhaltung des Dreibun-

des, die Pflege des intimen Zusammenwirkens mit Italien in den adriatischen Fragen und den albanesischen Angelegenheiten und die Begünstigung der freien Entwicklung der Balkanvölker, wobei naturgemäß der Entschluß Österreich-Ungarns fest bestehen bleibt, dieser Entwicklung nicht die eigenen Interessen, insbesondere die wirtschaftlichen, auf der Balkanhalbinsel zu opfern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Dezember.

Das 65jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers wurde in der ganzen Monarchie durch Gottesdienste und sonstige festliche Veranstaltungen gefeiert. Die Auslandspresse widmet dem erlauch- ten Jubilar herzliche Begrüßungsartikel.

Die „Österr. Volkszeitung“ bemerkt, auf die Londoner Reise des Thronfolgers zurückkommend, die großartige Gastfreundschaft, die dem Prinzen und seiner Gemahlin vom englischen Königspaar geboten wurde, möge ganz frei gewesen sein von jeder demonstrativen Nebenabsicht, aber unverkennbar und nachdrücklich stelle sich eine politische Nebenwirkung ein, die durchaus erfreulicher Natur sei. Erzherzog Franz Ferdinand ist, wenn auch nicht in abgegrenzter politischer Sendung, so doch als Missionär des europäischen Friedens nach London gereist und mag hochbefriedigt aus Englands Hauptstadt wiederkehren.

Das kroatische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Banus, mit der das Gesetz, betreffend die Benennung der Gemeinden und Wohnorte in Kroatien, durchgeführt wird. Vorläufig wird aber nur der erste Teil des Gesetzes, betreffend die Namen der Städte in Kroatien und Slavonien, zur Durchführung gelangen. Die Durchführung hat bis zum 1. Juli 1914 zu erfolgen. Damit ist ein wichtiger strittiger Punkt zwischen Ungarn und Kroatien beseitigt worden. Das Gesetz war bereits im Jahre 1907 sanktioniert worden, konnte aber wegen des Widerstandes der ungarischen Regierung bisher nicht ausgeführt werden. Die magyarischen Ortsnamen auf den Eisenbahnstationen werden jetzt wahrscheinlich entfallen.

Das bulgarische Regierungsorgan „Narodni Prava“ publiziert den Text der letzten Depesche Danovs an den Petersburger Gesandten Bobčev am 1. (14.) Juli laufenden Jahres, die lautet: „Wir sind in Aufregung. Am 26. Juni übergaben wir unser Schicksal den Händen Rußlands. Wir hatten zwar schwere Opfer vorausgesehen, aber die uns vorgelegten Bedingungen gehen weit

Feuilleton.

Armjeliges Glück.

Von Horschid-pascha-zade Mahmud.

Aus dem Türkischen übersetzt von Dr. Arthur von Wurzbach. (Die Übersetzung ist dem Andenken an Frau Dr. Eger gewidmet.)

Du gingst dahin — und nur der Schmerz blieb mir; verweilt bist du noch in der Blüte hier. . . Die süßen Träume traugst du mit von hier. Das Nichtsein! . . . ziemt es deinem Angesicht? Warst du das Leben und die Sonne nicht? Wie liebtest du der Jugend Hoffungsstern! Wie lauschtest du den süßen Klängen gern, die streichelnd dich umgaben nah und fern! Wer mengte in die Blumen Todesnacht, die du gebunden und mir dargebracht? Von kurzer Dauer war dein Lebenshort, ein Augenblick — nun bist du nicht mehr dort im Rosenhain — dein Körper ist verdorrt. Wie düster scheint der Garten meinem Geist, da du ihm nicht mehr Lebenskraft verleihst! Du gabst mir Freude, du gabst Liebe mir; daß ich das Leid ertrag, verdankt' ich dir. . . Welch schaurig Todeschweigen herrscht jetzt hier!

Wo ist die Kraft, die mir die Freude nahm, wer schlug die Harmonie des Lebens lahm? Wer löschte die Begeisterung, den Mut, die stolzen Hoffnungen, die Liebesglut? Wer hat den Weg gebahnt der Schreckensflut? So willst du mich vernichten, böse Macht? War's unerlässlich, was du mir gebracht? Ah, wüßte ich nur einen Hoffungsstrahl in dieser Nacht, nur einer Stütze Wahl, wo Sonn' und Mond erblaßt mit einem Mal! Die Nacht zerstört mich, das erkenne ich, da sich das Unglück in die Seele schlich. Wie glücklich war ich, als dein Lächeln mich mit einem Wort beglückte inniglich und alles Lebensleid vom Herzen wich! Wer gibt mir jetzt zurück das teure Gut? Wer händigt jetzt die übermächt'ge Flut? Du warst der Kelch des Glücks, der Ruhe Hort, du meines Lebens Licht. Seitdem du fort, erscheint dem Aug' die ganze Welt umflort. Welch Schmerz entringt sich, werde ich gewahr, daß du nicht bist, daß alles Täuschung war. Du warst der Kelch des Glücks, der Ruhe Hort, die Hoffnung und die Freude allerort. Mein Geist erbebt beim letzten Segenswort: Mußt' ich dich in das Grab versenken seh'n? Ah, könnte ich an deine Stelle geh'n!

Ein kleines Leid, das dir einst widerfuhr, ein körperliches Unbehagen nur betäubte schon des Rosenhaines Flur; Und jetzt? Ah, wie ertrag' ich deinen Tod, wo meinen Geist durchzittern Angst und Not? Wie hat die Sorge plötzlich sich vermehrt der letzten Tage, als du Trost begehrst. . . Vergeblich war's, zu heilen dich — verwehrt. In der Erinnerung bleibt dein Bild verblaßt, die Wunde, die du aufgerissen hast. Du gingst, mein Kind, ins ferne Himmelsland. . . Bereinigt dich der Freude manches Band? Du blickst vielleicht auf dieses Tränenland? Der Schmerz brennt in dem wunden Herzen mir. . . Ah, nimm auch mich ins Himmelreich zu dir! Was ist, o Herrgott, deiner Wege Plan? Die Ewigkeit zu leugnen, wäre Wahn, denn du gebietest aller Welten Bahn. Bleibt niemals uns das Jenseits auch erkannt, der Geist ist ewig, er ist ungebant. O, großer Schöpfer, aller Welten Zier, Ich bete täglich ehrfurchtsvoll zu dir, Gib du jetzt Tröstung, Milde, Güte mir!

Die Ruhe naht. . . Verzeih', wenn ich gemeint! Im Himmelreiche sind wir einst vereint!

über die unglücklichsten Erwartungen hinaus. Trotzdem haben wir uns aus Verzweiflung gefügt und dieses unerträgliche Opfer gebracht in der festen Überzeugung, daß uns wenigstens der Rücken gegen Rumänien und die Türkei gedeckt wird. Zum großen Bedauern müssen wir schon fünf Tage zusehen, wie die Rumänen weiter vordringen und nachdem sie Silistria, Kavarina und Valcit besetzt haben, jetzt auch Lutskan und Dobric besetzen und gegen Varna, Provadia und Sumla vordringen. Und von Rußland geschieht nichts. Dasselbe geschieht von türkischer Seite, obgleich wir besetzte Gebiete bis an die provisorische Grenze geräumt haben. Die Türken dringen in diese Gebiete ein. Ihre Kavallerie rückt vor und will sichtlich neue Wirren hervorzurufen. Enttäuscht fragen wir uns: Hat denn Bulgarien diese grausame Behandlung verdient? Ist denn die Stimme Rußlands zu schwach, um in Bukarest und Konstantinopel gehört zu werden? Sollte uns am Ende Rußland der Willkür des Schicksals überlassen haben? Dann möge es uns dies wenigstens rechtzeitig erklären, damit wir selbst die nötigen Maßnahmen ergreifen oder mit Ehren sterben."

In Zabern, einer kleinen Stadt am Abhange der Vogesen, herrscht seit elliher Zeit Mißstimmung zwischen dem Militär und der Zivilbevölkerung. Es sollen in der Instruktionstunde von einem Leutnant von Forstner Rekruten beschimpft worden sein, was zur Erregung der Bevölkerung Anlaß gab, die sich u. a. dadurch äußerte, daß kürzlich Zivilisten den Offizieren auf der Straße nachschrien. Die Offiziere ließen die Zivilisten durch eine Patrouille festnehmen, wobei sich eine große Menschenmenge ansammelte. Da kein Sicherheitswachmann anwesend war, trat die Wache ins Gewehr und rückte vor die Kaserne. Unter Trommelwirbel wurde bekanntgegeben, die Straßen sofort zu räumen, da widerigenfalls von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden würde. Die Menge lief auseinander. Da inzwischen sich wieder weitere zu sammeln versuchten, räumte die Wache die Hauptstraße vollständig und rückte dann ein. Hierauf wurden mehrere Patrouillen ausgesandt, um die Hauptstraße freizuhalten. Viele Personen wurden verhaftet. — Nun wird unter dem 2. d. M. ein neuer Zwischenfall gemeldet: Leutnant von Forstner, der heute früh mit einem kriegstarken Zuge Infanterie den Ort Dettweiler passierte, wurde von vorübergehenden Arbeitern durch höhnische Zurufe beleidigt. Leutnant Forstner versuchte, durch Patrouillen die Beleidiger festnehmen zu lassen. Ein lahmer Schuhmacher, der ergriffen wurde, widersetzte sich mit aller Kraft der Verhaftung. Bei dem hierbei entstandenen Handgemenge zog Leutnant Forstner den Säbel, versetzte dem Schuhmacher einen Hieb über den Kopf und verwundete ihn an der Stirne gefährlich.

Tagesneuigkeiten.

— (Bunte Haare.) Aus Paris schreibt man der „Köln. Ztg.“: Man wird es mir nicht glauben, aber ich habe schon mehrere Damen mit lila, grünen, lornblumenblauen oder rubinroten Haaren gesehen. Ich gebe zu, sie erregten selbst hier Straßenaufläufe. Und das will viel sagen. In Paris erweckt im weiblichen Anzug eigentlich keine Ungeheuerlichkeit die Aufmerksamkeit der Straßenjugend und des übrigen zu Rundgebungen geneigten Volkes. Nur den Hosentröden war es beschieden, Sensa-

Die Kleeplante.

Roman von **Griech Ebenstein.**

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Knud geht durch des Kleeamp Leib. Er hebt den Kopf, reißt die Augen wie in plötzlichem Schreck auf und stiert den Stini an.

Dann ringt es sich von seinen Lippen:

„Was willst du sagen damit? Was weißt?“ Stini blickt an ihm vorüber hinaus in die Morgendämmerung.

„Ich hab' es halt nur so gemeint, Bauer . . . deine ganze Geseheitheit mußt dir nichts, wenn unser Herrgott anders will . . . und er will es anders!“

Der Kleeamp ist aufgestanden und geht in der Stube herum. Seine breite Redengestalt sieht merkwürdig schlotterig aus in dem Zwiellicht. Endlich bleibt er vor Stini stehen und mustert ihn scharf.

„Was hat er dir ausplauscht, der . . . , der schlechte Kerl? Rede, sage ich!“

„Ausplauscht? Nichts, Kleeamp. Aber wissen tu ich es seit zwanzig Jahren. Und daß ich es weiß . . . von ungefähr weiß . . . dabraus kannst sehen, daß es nicht dem Herrgott sein Willen ist, wenn es geheim bleibt.“

Der Bauer atmet schwer. Sein Leib fällt förmlich in sich selbst zusammen, grau, wie die Nebel draußen, die über den Matten liegen, ist sein Furchengesicht; den Stini starrt er an wie ein Gespenst.

In der Stube ist eine bumpfe, schwüle Stille. Als der Kleeamp endlich wieder zu reden anfängt, klingt es tonlos und abgehakt durch den Raum.

tion zu machen. Man erinnert sich, wie bei ihrem ersten Auftreten auf dem Rennrasen von Longchamps die Bevölkerung sich erregte; die armen Mädchen, die von Schneidern für das Spaziertragen dieser neuesten Schöpfung angestellt und bezahlt wurden, mußten sich schließlich unter den Schutz der Polizei stellen, und obwohl sie in ihrem vielumwobenen, echt pariserischen Beruf allerlei gewöhnt waren, brachen sie am Ende in wildes Schluchzen aus. Jetzt sind diesen Märtyrerinnen der Mode Schwestern im Leid entstanden. Man folgt in dichten Scharen den Trägerinnen himmelblau oder rosa gefärbten Haares oder bunter Perücken. Zurufe erschallen, und in mehreren Fällen haben die armen Mannequins sich schon in Häuser flüchten müssen. Wo sie im Theater erschienen sind, fesselten sie die allgemeine Aufmerksamkeit derart, daß man für die Bühne keine Augen mehr hatte. Da aber kein Gesetz besteht, das das öffentliche Anlegen von buntgefärbtem Haar als „Unfug“ verbietet, muß man die Karreie über sich ergehen lassen.

— (Die Gaszerzeugung der Welt.) Im vergangenen Jahre ist in der ganzen Welt die ungeheure Menge von 21½ Milliarden Kubikmetern Gas verbraucht worden. Zur Gewinnung dieser Gasmenge sollen 60 Millionen Tonnen Steinkohle nötig gewesen sein, und bei der Gaszerzeugung sind außer der genannten Gasmenge 30 Millionen Tonnen Koks entstanden; ferner sind 3 Millionen Tonnen Steinkohlenteer und 5000 Tonnen Ammoniak als Nebenprodukte gewonnen worden. Auch der Gasverbrauch in einigen Städten auf den Kopf der Bevölkerung wird angegeben. Darnach soll der jährliche Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in London 226 Kubikmeter betragen, während für Newyork, Paris und Amsterdam die Menge von 161 Kubikmetern genannt wird.

— (Die Gefahren der Seife.) Dr. Gardiner vom Kgl. Arzte-College in Edinburg macht in einer Monographie über „Seifen und ihre Wirkung auf die Haut“ darauf aufmerksam, daß Seife unter Umständen die Haut schädigt und daß dies für die heutigen Seifen mehr gilt als die früheren. Nach seinen Untersuchungen wirken alle Seifenarten etwas reizend; solche, die aus Baumwollöl oder ranzigem Fett gewonnen sind, reizen am stärksten und die aus Rizinusöl gewonnenen am wenigsten, doch haben diese den Nachteil, daß sie sich zu leicht auflösen und zum Ranzigwerden neigen. Als entschieden reizend bezeichnet Dr. Gardiner Seife aus Kokosöl und aus Palmöl, schwächer reizend wirkt nach seinen Angaben solche aus Talg. Die Seifen von heute sind deswegen gefährlicher, weil — besonders bei den billigen Gattungen — billige Fette und Öle, wie Baumwollöl und Kokosöl, verarbeitet werden, während früher Talg und Olivenöl gebräuchlicher waren, aus denen mildere Seifen entstehen.

— (Wie bringt man das Publikum zum Klatschen?) Das großstädtische Theaterpublikum — erfahrene Mimen versichern es einem immer wieder — ist ein undankbares Publikum. Fast ist es, als verlasse den Großstädter auch im Parkettsessel nicht jene nervöse Hast, die unausgesetzt „disponiert“; und die Zahl jener Premierengäste ist nicht klein, die im letzten Akte die Bühnenergebnisse nur als ein verlöschendes Traumbild wahrnehmen, weil ihr zu Laten drängender Geist sich schon mit anderen Problemen beschäftigt, mit den bangen Fragen: „Wie bekomme ich meine Garderobe? Wie bekomme ich ein Auto?“ Und so kommt es denn, daß sofort nach dem Fallen des Vorhanges, sofort bei dem Ausleuchten der Lichter das Publikum sich erhebt und zur Garderobe stürzt: und man hat in dieser Jagd weder die Muße noch die Stimmung, Schauspielern und Dichtern den aufmunternden Beifall zu spenden, den beide, ob nun mit Recht oder Unrecht, erhoffen und ersehnen. Allein bei Premieren, in denen der Schlußapplaus über Erfolg

oder Mißerfolg eines Stückes entscheidet, sind nicht nur Dichter und Mimen die Opfer, sondern auch die Direktion. Wie bringt man nun das Publikum dazu, nach dem Aktluß nicht gleich davonzulaufen, sondern wenigstens ein paar Sekunden noch auf seinen Plätzen zu bleiben? Denn bleiben die Großstädter auf ihren Plätzen, dann treibt sie ihre eigene Nervosität schon von selbst dazu, irgend etwas zu tun: und die nächstliegende Betätigung ist natürlich das Klatschen. Daß eine Berliner Direktion diesen psychologischen Schleichpfad gegangen ist, bewies eine der letzten Lustspielpremierer der Saison. Der Direktor ist ein Menschenkenner und Piffikus. Und ein jedesmal, wenn der Vorhang sank — blieb es ganz einfach ein paar Sekunden lang dunkel. Und da ein jeder instinktiv auf das Licht harzt, um die Flucht in die Öffentlichkeit zu beginnen, blieben alle sitzen und — was liegt schon daran und was soll man in der Zwischenzeit anderes tun? — Klatschten, ohne sich Böses dabei zu denken. Das Ei des Kolumbus! Die Idee ist noch nicht geschlüßt, und so haben es ruhm- und beifallshungrige Direktoren in der Hand, die Finsternis produktiv zu machen.

— (Der willkommenen Gast.) Der Gast verfügte über einen geradezu herzerfreuenden Appetit und ließ dem ausgezeichneten Mahl die höchste Gerechtigkeit widerfahren. Das kleine Töchterchen des Hauses sieht dem Genießer eine Weile mit offenem Munde zu; dann lächelt es vergnügt und sagt: „Ach, Herr Meyer, ich wollte, Sie kämen jeden Tag zu uns zum Essen.“ Herr Meyer strahlt bei dem Gedanken: „Wirklich? Und warum denn?“ — „Weil“, erklärt die Kleine, „es dann nie morgen Aufgewärmtes gäbe . . .“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Berichte der Gesellschaft für Höhlenforschung in Laibach.

Josef Anton Nagel und sein Manuskript über die Höhlen in Krain aus dem Jahre 1748.

Gesammelt von Paul Kunaver, eingeleitet von Ingenieur Karl Sid.

(Fortsetzung.)

Man man diesen Brunnen einige Schritte zurück läßt, so zeigt sich abermahl ein großer fast völlig aus der Wand hervorgehender, und mit seltsamen Figuren ausgezierter Pfeiler. Etwas in der Höhe erblickt man eine an ihm befestigte aus Tropfstein bestehende Bühne (:Tab. X. Lit. D:) so bis zur vorgedachten großen Säulen reicht: auf dieser Bühne befindet sich eine Aushöhlung, welche vor die Schlafkammer des H. Servuli gehalten werden will; und wohin man nicht anders, als über rauhe Felsen sehr mühsam gelangen kan. Nicht weit von hier stellet sich noch ein anderer Winkel dar, (:Tab. XI. Lit. A:) dessen sich der Heilige zu seinem Speise-Zimmer bedient haben soll. Mich wundert, daß er sein Tafel-Zimer hinter der Säulen in einem so finsternen Orte, als dieser ist, hat haben mögen; dar es doch einige Schritte davon das so wohl durch den Eingang, als noch durch nine andere Öffnung einfallende Tages-Licht hätte genießen können.

Unter gedachter Bühne hinter dem Altar trifft man in dem Fuß-Boden einen schräg hinunterlaufenden Schlund an (:Tab. IX. Lit. G, et Tab. X. Lit. O:) wodurch man in eine andere abgesonderte Höle gelangt. Anfänglich muß man viele Schritte mit halb-gebogenen Leibe machen, ehe man den in der Tiefe befindlichen Saal bewunderen kan: dessen Wände die Natur auf so viel verschiedene Arten ausgezieren hat, als durch viel verschieden- wiederholte Anblicke man dieselbe betrachtet.

„Und jetzt? Was wirst tun? Möchte doch wissen . . . was sich eins zu versehen hat von dir?“

„Nichts, Bauer. Hab' es zwanzig Jahr mit mir herumgetragen, kann es auch weiter tragen. Deswegen brauchst keine Angst haben. Nur dich selber sollst du fragen, ob es auch recht ist so, wie du es im Sinn hast? Mir scheint, es geht einer um in deiner Nähe, der sein Recht zu fordern hätte von dir . . .“

„Von mir hat keiner was zu fordern!“

„Alleweil kommt es mir in den Kopf, als ob dir unser Herrgott einen kleinen Klaps hätte geben wollen gestern, wie sie dir deinen Buben so heimgebracht haben. Überdenke dir es gut, Kleeamp! Es könnte sein, daß dir Argereß kommt.“

Da tut der Kleeamp einen tiefen Atemzug und der alte, trohige Sinn tritt wieder in sein Gesicht.

„Hab' es überdacht! Von allen Seiten hab' ich es überdacht, und so, wie ich es von Anfang an habe wollen, so soll es weiter gehen. Solang ich lebe, kommt mir kein Fleck auf die Ehre.“

Er tritt an die alte Schwarzwälderuhr und zieht sie ruhig auf, als wäre nichts geschehen. Dann öffnet er ein Fenster und läßt die eilige Morgenluft herein.

Stini seufzt.

„Wünsche dir's, Kleeamp, daß es dich nie reuen möcht! Ist was drin in der Menschenbrust, das stieft manchmal unversehens auf gegen den Verstand . . . , hast auch ein Ding in dir, das Herz heißt, Kleeamp-hofer!“

„Schon lange nicht mehr!“ gibt der Bauer kalt zurück und verläßt die Stube. Als der Stini nach einer

Weile aus dem Haus tritt, um sich vom Brunnen einen Trunk zu holen, bis Fesig mit der Morgensuppe fertig ist, steht der Kleeamp unter der kalten Linde und weiß auf den Habererhoffweg hinüber, der gen Friedau führt.

„Da, schau dir das Weibsbild an,“ lacht er spöttisch zu Stini, „einen Hut hat sie am Kopf, die Hobein, wie eine Städtische!“

Stini lacht verschmikt in sich hinein.

„Ja, ja, heut ist Matarius — da fährt die Bäuerin in die Grazerstadt, um einzukaufen, was ihr der Bauer zusammengeschrieben hat. Vor morgen abends kommt sie nicht zurück auf den Habererhof.“ Er beugt sich vertraulich blinzeln zum Kleeamp: „Weißt, fort haben will er sie, weil er sich wen verschrieben hat aus St. Eghdy. Denselben soll ich nachher zu ihm bringen, wenn die Bäuerin fort ist.“

Der Kleeamp hat seine kälteste Miene aufgesetzt. „Geht mich nichts an, was der drüben tut,“ sagt er verbissen.

„Em . . .“ Stini sieht ihn von der Seite an, „könnte doch sein, daß es dich einmal was angehen tät. Wirk dich nachher sein bedanken müssen, wenn ein anderer deine Schulden zahlt . . .“

„Ich? Für was?“ braust der Bauer auf. „Kannst, ich laß mir was schenken?“

„Ja, das glaube ich!“ nickt Stini unerschrocken. Der Kleeamp sieht ihn unruhig an.

„Rede deutsch — was meinst?“

(Fortsetzung folgt.)

Man gehet zur Rechten fast in einem halben Circle fort, und kommt endlich über einen nach und nach steigenden Fuß-Boden in die obere Höle bey (:Tab. IX. Lit. H:) hervor.

Wan man sich auf dem Rückweg wiederum der Stiege näheret, so gelanget man zur Rechten über ein abhängiges schräges Erdreich, oder Fuß-Boden in eine andere durch die Brust-Mauer abgeforderte Höle (:Tab. IX. Lit. F:). Es wäre eine verdrüssliche Wiederholung, wan ich alle Auszierungen, getraufelte Säulen, und Wand-Pfeiler, Vasen, und andere Wunder-Dinge, welche sich in diesen Schau-Platz darstellen, alhier wiederum zehlen und erzehlen sollte. Mit einem Wort: Das Gewölbe alhier ist mit vielen Zapfen bedekt, dadurch welche, als so viele Canäle das Wasser hinunter tropff.

Wir seynd noch nicht alle Abtheilungen dieses unterirdischen Baues durchgegangen: Zu Ende berührten Schau-Platzes, etwas seitwärts findet sich eine Öffnung, (:Lit. K. Tab. IX:) durch welche man abermahl in einen weitläuffigen Raum von mehr als 30. Klafter lang geführt wird. (:Tab. IX. Lit. L:) Das Gewölbe alhier ist mit vielen Zapfen bedekt, dadurch welche, als so viele Canäle das Wasser hinunter tropff.

Ein mehreres von diesem Tempel zu schreiben halte ich vor überflüssig, indeme gegenwärtige Abbildungen den natürlichen Pracht genugsam an Tag legen. Und ich kan versichern, daß man alhier solche Sachen findet, welche man in anderen Hölen vergebens suchen würde.

Von der verwunderlichen bißhero unbekanntten Höle bey Cornial.

Viele seynd, welche denen Wercken der Natur ihren gehörigen Werth nicht zueignen. So gar der bloße Zusatz Natürlich kan bey ihnen oft eine Sache verächtlich machen, die doch, wan sie es recht erwegen solten, zu verwundern wär. Allein sie werden bald erkennen, wie sehr sie sich in ihrem Urtheil betriegen; und daß alle Kunst auf viel schwächeren Füßen stehe, als daß sie dieser in ihren unbegreiflichen Wercken sollte nachkommen können. Sie sollen sehen, daß ich die Wahrheit rede, wan ich sie ¼ Stund von den 3. Meilen von Triest gelegenen Dorff Cornial in eine Erstaunungs-Volle Höle werde geführt haben, welche die Natur mit so vielen Wunderdingen verherrlicht hat, daß es keinen Durchreisenden gereuen kan, wan er sich alda ein wenig mehr, als sonst von meinem Daseyn gesehen ist, umsehen wird.

Der Eingang dieses unterirdischen Schau-Platzes befindet sich in einem sehr felsichten Boden; also daß man den Weeg von Cornial bis dahin zu Fuß zu machen genungen ist. Er hat die Gestalt eines Brunnens (:Tab. XII. Lit. A:) und gehet bis 4. Klafter senkrecht hinunter: daher muß man sich bey der Einfahrt deren Lepteren, oder Stricken bedienen. Auf dem Boden dieser Gruben in der Seithen-Wand erblicket man eine Öffnung, welche den verdeckten Busen der Natur entblößet, und in das innerste ihrer verwunderlichen Werckstatt den Zugang macht. Gleich anfangs stellet sich ein überaus großes Borgemach, welches in der größten Breite 32. Klafter hat, dar (:Tab. XIII:) Alhier braucht es im Gehen eine große Behutsamkeit: dan der Fuß-Boden ist anfänglich sehr abschüssig, und bestehet aus lauter abgeriffenen Felßen. Nicht weit vom Eingang zur Rechten findet sich eine Säule aus Tropff-Stein, und am Fuß derselben in einem Felßen eine Aushöhlung, worin ein kalt und klares Tropff-Wasser aufbehalten wird. Fast in der Mitte dieses Vorsaals bewundert man eine andere übermäßig große freystehende Säule, so an einigen Orten mehr als 1. Klafter zum Durchmesser hat, (:Tab. XII. Lit. C., et Tab. XIII:) und bis sechs Klafter hoch ist: Und untersühlet das in einem einzigen flachen Bogen über die ganze Breite dieses Vorsaals gespannte Felßen-Gewölbe auf das sicherste; und macht dem Zuschauer wiederum Herz, was ihm das gefährlich scheinende, weitläuffige Gebäu anfänglich benommen hatte. Die Wände ringsherum seynd vielfältig mit Pfeilern, Säulen, und anderen getraufelten Figuren, so aus grauen Tropff-Stein bestehen, angefüllt.

Der Fuß-Boden hinter der großen Säulen, und nachgehends durch die ganze Höle ist mit Tropff-Stein übergoßen; deme ohngachtet aber zum gehen sehr gefährlich und mühsam: Sintemahlen man nichts als Absätze, Hügel, Gruben, und viele wegen ihren großen Laft abgeriffene Stücke von Tropff-Stein alda antrifft. Auf der Seithen neben der großen Säulen zur Rechten siehet man an der Wand eine Ausbauchung, so ganz hol ist, und daher nach einen darauf gethanen Schlag, wie ein leeres Baß Klinget: Es bestehet dieselbe aus einer Rinden von Tropff-Stein, so nur eines Fingers dick ist. Nicht weit von hier in der Höhe befindet sich ein Geficht mit einem Knebel-Wart, so eine Pidel-Hauben trägt: Welches ein Spiel der Natur ist, und selbes von ohngeseh in Tropff-Stein gebildet hat. (:Tab. XIII. Lit. A:) Doch ist zu mercken, daß diese Figur nicht von allen Seithen, sondern nur von einem gewissen Orte dem Zuschauer also in die Augen fällt. Zu Ende des Vorsaals stehet ein großer Klumpen von weissen Tropff-Stein, welcher, wan man davon etwas entfernt ist, und nur von einem matten Faßlen Licht beleuchtet wird, einen stehenden und die Hände zusammenhaltenden Bischof vorstellet; (:Tab. XIII. Lit. B:) Wan man sich aber demselben näheret, so erkennet man, daß es nur ein ganz ungeschnittener Tropff-Stein-Hauffen ist. Als ich denselben einige Klafter zurückgelegt hatte, gelangte endlich in die unbeschreibliche Kunst-Kammer der Natur. Hier

weiß ich wahrlich nicht, wo ich zu erzehlen anfangen- oder aufhören soll: Die Menge der Sachen verwirret mich. Man richte die Augen, wohin man immer will, so wird man in dieser über 400. ja wan alle Krümmen mitgerechnet werden solten, über 500. Klafter langen Hölen überall einen Gegenstand des Verwunderens und Vergnügens antreffen. (Fortsetzung folgt.)

— (Das 65jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers) wurde an der Staatsrealschule in Idria durch eine Erinnerungsfeier begangen. Das Hauptgebäude der k. k. Staatsoberrealschule legte am 2. Dezember Flaggenschmuck an, und der Anstaltsdirektor, Herr Dr. Stanislaus Veit, richtete an die Schüler ein Rundschreiben, worin er insbesondere die große Friedensliebe des greisen Monarchen und sein Bestreben, die Wohlfahrt seiner Völker zu heben, betonte. Das Rundschreiben schloß mit dem gewiß allseitigen Wunsche, daß die göttliche Vorsehung den erlauchten Herrscher noch eine lange Reihe von Jahren seinen Völkern zum Wohle auf dem ruhmreichen habsburgischen Throne erhalten möge. — Die k. k. Bergdirektion in Idria wird das Regierungsjubiläum Seiner Majestät Donnerstag den 4. d. M. durch einen Festabend begehen, der in den Kasino-Localitäten des Hotels „Schwarzer Adler“ stattfindet und bei dem eine Abteilung der Militärmusik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertieren wird. Zu dieser Feier wurden alle Amter in Idria eingeladen. —y—

— (Eisenbahnfahrlegitimationen.) Die Herren Offiziere und Militärbeamten des Heeresruhstandes wollen die Verlängerung ihrer Fahrlegitimationen für das Jahr 1914 bis 20. d. M. an Vormittagen beim k. u. k. Platzkommando bewirken lassen. Gleichzeitig können die Südbahneinlagen gegen Erlag von 2 K 6 h angefordert werden.

— (Vom Postverkehrsdienste.) Blumen sendungen werden von nun ab an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr abends beim hiesigen Hauptpostamte zur Aufgabe angenommen werden. Die Annahme erstreckt sich jedoch nur auf Sendungen, die für eine Leichenfeierlichkeit bestimmt sind.

— (Die österreichische Bierproduktion.) Nach dem Ausweise des k. k. Finanzministeriums betrug die österreichische Bierproduktion in der Kampagne 1912/13 21,031.607 Hektoliter (um 1,604.450 Hektoliter weniger als in der Vorkampagne. Dieser Rückgang hängt mit den ungünstigen Witterungsverhältnissen des heurigen Sommers zusammen. (Im August d. J. betrug die Erzeugung 1,493.648 Hektoliter, davon in Böhmen 638.918 Hektoliter.) Die Ausfuhr in 1912/13 stellte sich auf 693.992 (+ 42.124) Hektoliter.

— (Einführung einer neuen Güterklassifikation der österreichischen Eisenbahnen.) Mit Gültigkeit vom ersten Jänner 1914 und, soweit Erhöhungen oder Erschwernisse eintreten, vom 1. Februar 1914 wird ein neuer österreichischer, ungarischer und bosnisch-hercegovinischer Eisenbahngütertarif, Teil I, Abteilung B, eingeführt werden. Mit dem gleichen Tage tritt der österreichische, ungarische und bosnisch-hercegovinische Eisenbahngütertarif, Teil I, Abteilung B, gültig vom 1. Jänner 1910, samt den zugehörigen Nachträgen und den durch besondere Rundmachungen im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schifffahrt im Rahmen des genannten Tarifes eingeführten Maßnahmen außer Kraft.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz der deutschen Schulen im Stadtschulbezirke Laibach) wird Samstag den 13. d. M. um 9 Uhr vormittags im Gebäude der hiesigen städtischen deutschen Mädchen-Vollschule stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt neben den üblichen Verhandlungsgegenständen ein Referat des Katecheten P. Regalat Oebulj über die Erziehung der Jugend zur Wahrheitsliebe und ein Referat des Herrn Bezirksschulinspektors Prof. Dr. Heinrich Svoboda über Münchener Volksschulen.

— (Düngungs- und Anbauversuche im Laibacher Moore.) Der Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation für Krain in Laibach, Herr Ing. chem. Jakob Turk, veröffentlichte kürzlich in der „Zeitschrift für Moorkultur und Torfverwertung“ unter obigem Titel eine ausführlichere instruktive Studie über die auf dem Laibacher Moor in den letzten fünf Jahren ausgeführten Wiesen-, Kartoffel-, Kartoffelkultur-, Futtermittel-, Düngungs- und Zuckerrübenkulturversuche. — Im Eingange seines Aufsatzes beschäftigt sich Herr Direktor Turk mit der Tätigkeit des im Jahre 1900 gegründeten „Vereines zur Förderung der Bodenkultur auf dem Laibacher Moore“ und schreibt darüber folgendermaßen: Wollte man die große Kulturarbeit, welche die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation in Gemeinschaft mit dem „Vereine zur Förderung der Bodenkultur auf dem Laibacher Moore“ zur Hebung der Landwirtschaft auf dem Laibacher Moore geleistet hat, richtig beurteilen und schätzen lernen, dann müßte man sich den Kulturzustand gegenwärtigen, in welchem sich diese ausgezeichnete Moorfläche noch vor zwölf Jahren befand. Die Moorbefitzer auf dem Laibacher Moore kannten bis dahin das moderne Moorkulturverfahren noch nicht und haben deshalb durch das Abbrennen der Torfschichte geradezu eine verwüstende Kultur auf ihrem Moore betrieben, und zwar in einem solchen Ausmaße, daß es aussah, als ob der Moorboden auf dem Laibacher Moore ein wert- und herrenloses Gut wäre, welches sobald als möglich zu vernichten ist. Hunderttausende und Millionen von Kronen sind auf diese Weise mit dem Torfrauch in die Luft geflogen und dieses alles für eine Handvoll Torfasche, auf welcher zu der

damaligen Zeit die gesamte Moorkultur auf diesem größten, schönsten und fruchtbarsten Moore Österreichs begründet war. Und hätten der Verein und mit dem Vereine unsere Anstalt diesbezüglich nichts weiteres geleistet, als daß sie das Laibacher Moor von der drückenden Plage der Rauchwolken nahezu vollständig befreit und die schädliche Braunkultur durch das moderne Moorkulturverfahren ersetzt haben, so hätten sie sich schon dadurch ganz bedeutende und unvergängliche Verdienste um die Kultur desselben erworben. Damit war jedoch noch nicht alles getan, denn man verfolgte auf dem Laibacher Moore einen allgemeinen landwirtschaftlichen Aufschwung, welcher ganz und gar auf die einträchtige Tätigkeit des Vereines mit unserer Anstalt zurückzuführen ist. Es ist dies sicher ein ganz schöner Erfolg, zu welchem das meiste die zahlreichen Düngungs- und Kulturversuche beigetragen haben, die der Verein in Gemeinschaft mit unserer Anstalt zur Ausführung brachte. Diese Versuche haben nämlich so manchem Moorbauer die Augen aufgetan, daß er einsah, welche große Schätze im nassen Moorboden verborgen liegen und wie leicht diese Schätze bei richtiger Bearbeitung und genügender Düngung des Moorbodens zu heben sind. Dem Einflusse dieser Versuche hat man es zuzuschreiben, daß die Mitgliederzahl des Vereines beständig wuchs, so daß sie nach 12jährigem Bestande des Vereines bereits die stattliche Ziffer von 746 Mitgliedern erreichte. Mit der Mitgliederzahl des Vereines stieg aber auch der Kunstdüngerbedarf auf dem Laibacher Moore so sehr, daß er schon jetzt nahezu den zehnten Teil aller in Krain zum Verbrauch gelangten Kunstdünger ausmacht. Geradezu glänzend können somit die Erfolge genannt werden, welche die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation für Krain in gemeinsamer Versuchstätigkeit mit dem „Vereine zur Förderung der Bodenkultur auf dem Laibacher Moore“ erzielt hat. Nicht nur, daß wir mit unseren Versuchen der modernen deutschen Moorkultur auf dem Laibacher Moore zur Geltung verhelfen, sondern wir haben durch diese Versuche auch einen vollständigen Umschwung der künftigen landwirtschaftlichen Verhältnisse vorbereitet, deren wohlthuende Folgen sich auf dem Laibacher Moore schon in der aller-nächsten Zeit fühlbar machen werden, wenn nicht Unvorhergesehenes unsere begründeten Hoffnungen zunichte macht. — In Besprechung der aktuell gewordenen Frage der Zuckerrübenkultur auf dem Laibacher Moore gelangt Herr Direktor Turk auf Grund der angestellten Versuche, bezw. auf Grund des Untersuchungszertifikates des Laboratoriums der Ersten kroatisch-slavonischen Zuckerindustrie-Aktiengesellschaft in Esseg, zu dem Ergebnis: „Durch diese Versuche haben wir unwiderleglich den Beweis erbracht, daß man sowohl auf dem eigentlichen Moorboden als auch auf dem Mineralboden des Laibacher Moores in bezug auf den Zuckergehalt hochprozentige Zuckerrüben erziehen kann. Weiters haben diese Versuche gezeigt, daß sich die auf dem Moorboden geernteten Zuckerrüben in bezug auf Zuckergehalt nicht von den auf dem Mineralboden angebauten wesentlich unterscheiden. Man ersieht aus diesen Versuchen aber auch, daß die Zuckerrüben erträge in hohem Maße von dem Kulturzustande und von der Art und Weise der Bearbeitung des Bodens abhängig sind; daß aber die Bodenart an und für sich den Zuckergehalt der Zuckerrüben nicht besonders zu beeinflussen vermag.“ — „Das eine steht fest, daß man auch auf unbedecktem Moore hochprozentige Zuckerrüben erziehen kann, welche als Fabrikrüben vollkommen geeignet zu sein scheinen.“

— (Die Sonntagsruhe in Banken und Sparkassen.) Der Zentralvorstand des Reichsvereines der Bank- und Sparkassenbeamten Österreichs hat, wie man uns mitteilt, in seiner Plenarsitzung vom 28. v. M. zu den Erklärungen des Ministeriums des Innern in der letzten Sitzung des Arbeitsbeirates Stellung genommen und eine Entschliekung gefaßt, worin er die Anschauung vertritt, daß, wenngleich dank der Tätigkeit der Berufsorganisation der Bankbeamten die Sonntagsruhe in den meisten Kreditinstituten bereits eingeführt ist, doch nur die gesetzliche Regelung das diesbezügliche Verhältnis befriedigend gestalten könne. Das freiwillige Überwinkommen schätze speziell die Beamtenschaft in den Kronländern nicht vor Übergriffen, und tatsächlich würden trotz offiziellen Bestehens der Sonntagsruhe mancherorts die Beamten zum Zwecke interner Dienstverrichtung auch an Sonntagen herangezogen. Durch den Zwang zur Sonntagsruhe würden die Provinzsparkassen nicht geschädigt, denn die häuerliche Bevölkerung sei längst daran gewohnt, ihre Amtsgeschäfte an Wochentagen abzuwickeln. — In der Entschliekung wird zuletzt der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung der einmütig gefaßten Aufforderung des Arbeitsbeirates (Antrag Geheimrat Dr. Klein) Rechnung tragen und ungefümt die vollständige Sonntagsruhe in den Kreditinstituten durch Verordnung festlegen werde.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält am Dienstag den 16. d. M. um 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine außerordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Wahl von zwei Landtagsabgeordneten.

— (Das Laibacher Vereinsorchester) konzertiert heute abends von 9 Uhr an im Café Kraps (Pfalzgasse). Eintrittsgebühr 40 h.

— (Tot aufgefunden.) Am 1. d. M. wurde auf einer Wiese bei Haselbach der 76jährige Knecht Andreas Povhe aus Ardru, Gemeinde Gurkfeld, tot aufgefunden. Povhe war am Vorabende betrunken gesehen worden. Er dürfte einem Herzschlage erlegen sein.

(Ein Einschieber.) Ein unbekannter Läter schlich sich diesertage in Abwesenheit der Hausleute durch ein Fenster ins Haus des Besitzers Josef Celarc in Drenov gric bei Oberlaibach ein und stahl daraus Leder samt Zugehör für zwei Paar Schuhe, dann ein Stück Sohlenleder und einen braunen Stoffrock.

(Ein diebisches Zigeunerpaar.) Vor einigen Tagen kam abends ein Zigeuner in Begleitung einer Zigeunerin zum Besitzer Franz Korencic in Bevle, Bezirk Oberlaibach, und bat um ein Nachtlager, das ihm aber nicht gewährt wurde. Die abgewiesenen Zigeuner entschädigten sich dadurch, daß sie dem Korencic beim Abgehen aus dem Wohnzimmer unbemerkt ein Paar Schnürschuhe entwendeten. Der Zigeuner dürfte mit jenem identisch sein, der vor 14 Tagen gegen den Besitzer Franz Novak in Log einen Pistolenschuß abfeuerte, weil ihm dieser das Nachtquartier verweigert hatte.

(Geldbetrug.) Dem Arbeiter Anton Hissal in Aßling wurde am 26. v. M. aus versperrtem Kasten ein Gelbbetrag von 65 K nebst einem Paar Hauschuhen gestohlen.

(Verhaftungen.) Am hiesigen Hauptbahnhofe wurden vorgestern drei kroatische Arbeiter angehalten, die nach Amerika auswandern wollten. Sie hatten sich zu diesem Zwecke falsche Namen beigelegt und mit fremden Dokumenten versehen. Weiters wurden in der Herrngasse ein lediger Metallarbeiter und in der Wolfgasse ein beschäftigungsloser Arbeiter wegen Bagabundage verhaftet.

(Kino „Ideal.“) Waldemar Pfylander spielt morgen im Lustspiel „Nells Verlobung“. — Heute zum letztenmale „Das göttliche Feuer“; Samstag: „Die Herzogin von Crevette“, französisches Lustspiel mit dem größten Lacherfolg. Dienstag: „Asta Nielsen.“

(Verstorbene in Laibach.) Milan Bogacnik, Pflegekind, 1 Monat; Anna Lazar, Stadtarne, 81 Jahre; Johann Smole, Privater, 81 Jahre; Rudolf Merem, Schuhmacher, 53 Jahre; Elisabeth Povsar, Private, 67 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

Kirchenkonzert in Dom.

Gestern abends um halb 8 Uhr veranstaltete Herr Domchordirektor St. Premrl anlässlich des Konstantinijubiläums zur Verherrlichung des hl. Kreuzes ein Kirchenkonzert. Es ist das dritte seit der Aufstellung der neuen Domorgel. Wir begrüßen es nur mit Freuden, wenn uns derartige Gesehungen auch außerhalb des Gottesdienstes geboten werden. Die Kirche war immer die größte Förderin der Kunst und hat die Musik in ihre Liturgie aufgenommen; doch rückt die Musik während des Gottesdienstes mehr an zweite Stelle, weil sie bemüht ist, auf die verschiedenen liturgischen Vorschriften Rücksicht zu nehmen; daher kann sie in diesem Rahmen nicht zur vollen Entfaltung gelangen. Bei einem Kirchenkonzert fallen die liturgischen Schranken und es können breiter angelegte Kunstwerke aus der Musica sacra geboten werden.

Das gestrige Kirchenkonzert wurde mit einer Fuge von Herrn Gladnik, Kapittel-Chorregenten aus Rudolfswert, eingeleitet. Der Komponist selbst brachte die Fuge zu Gehör. Herr Gladnik, der in Rudolfswert seit einer langen Reihe von Jahren verdienstvoll wirkt, ist ein gewandter Orgelspieler, der die Technik, namentlich das Pedalspiel, gut beherrscht. Seine Fuge ist einer Sammlung von Orgelstücken entnommen, die in weiten Kreisen Anerkennung gefunden hat.

Im weiteren Verlaufe des Konzertes hörten wir noch Callaerts: Priere und Guilmants: Allegro assai aus der vierten Orgelsonate. Guilmant erwies sich auch in diesem Sonatensatze als ein äußerst feinsinniger Tonbildner; von Callaerts könnten wir nicht das gleiche behaupten. Solche süßliche, fade, an Wiener Operetten gemahnende Musik lehnen wir unter allen Umständen ab, ganz besonders bei einem Kirchenkonzert. Die Ausführung an sich war sehr gut, ganz besonders möchten wir die Registrierung hervorheben, die einige sehr schöne Registerstimmen der Orgel zur Geltung brachte. Herr Premrl kennt sein Instrument; er ist ein Meister im Registrieren und brachte die Vorzüge der Orgel zur vollen Geltung.

Der Münchener Altmeister Rheinberger steht uns als Nachfolger der Romantiker musikalisch und menschlich näher, und wir freuen uns jedesmal, wenn wir dem Namen Rheinberger am Programm begegnen. Seine Pastorale ist eine durch und durch strenge Arbeit, dabei sehr ansprechend und edel im Ausdruck und in der Linie. Sie fand aber auch in Herrn Premrl den besten Interpreten. Die Wiedergabe des Pastorale war schlechweg meisterhaft. Die liebliche Melodie, umspielt von einem quasi „perpetuum mobile-Kontrapunkt“, war reizend anzuhören. Die Technik Meister Premrls ist sauber und solid, fein ziffert, kein Ton bleibt aus, keiner wird verwischt, Ton reiht sich an Ton gleich Perlenketten.

Filles „Arie“ und „Gloria“ aus der „Missa: Oriens ex alto“ klingt recht gut, ist fein instrumentiert, bewegt sich aber harmonisch mehr in althergebrachten Bahnen.

Gollers „Credo“ aus der Loretto-Messe ist eine schöne, mittelschwere Komposition, die Instrumentation aber scheint von einer fremden Hand herzuführen.

Den Brennpunkt des Konzertes bildete Erlemanns „Mboratio Crucis“ für Soli, gem. Chor, Orchester und Orgel. Die Einleitung, mit dröhnenden Posauern beginnend, faßt den Inhalt des Werkes kurz zusammen und läßt die Leiden des Kreuzes ahnen. Die Improperien sind denen von Vittoria nachgebildet und passen weniger in den modernen Rahmen, in dem sich das Werk bewegt. Die Arie „Crux fidelis“ ist sehr stimmungsvoll, doch ist die Wiederholung der Melodie der Wirkung etwas abträglich. Der Schluß beginnt dramatisch mit einem kräftigen Unifono und endet sehr effektvoll. Zur Steigerung benützt der Komponist äußerst wirksam das volle Orgelwerk. Erlemanns Musik atmet eine verständliche Tonsprache und befißt durch viele sehr wirkungsvolle Stellen. Die Wahl dieses Werkes war mit Rücksicht auf das Konstantinische Jubiläum jedenfalls sehr glücklich.

Der Domchor entledigte sich unter Premrls Leitung seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Er zeigte gute Disziplin sowie Verständnis der aufgeführten Werke; die Stimmen sind schön und namentlich wäre die korrekte Aussprache hervorzuheben.

Herr Musikdirektor R. Weiss von Döbörn begleitete alle Gesänge auf der Orgel mit einer Liebe und Sicherheit, die seine Vertrautheit mit dieser Königin der Instrumente ahnen läßt. Das Orchester der k. und k. Militärmusik tat sich durch Präzision, Reinheit und seine Nuancierung hervor.

Das Konzert war sehr gut besucht; die Menge lauschte andächtig den vom Chore dargebotenen Kunstwerken. Ganz besonders möchten wir hervorheben, daß die Würde des Ortes von den Besuchern bewahrt wurde. P. H.

(Lustiger Lieberabend zur Laute.) Dr. Franz Moll, der sich eben auf einer großen Kunstreise befindet, wird, wie bereits gemeldet, morgen in der Tonhalle einen seiner berühmten „Lustigen Abende zur Laute“ geben. Alle, die den weltbekannten Meister der Laute, Sven Scholander kennen, haben ihr Urteil dahin abgegeben, daß ihm Dr. Moll, was Frische und Urwüchsigkeit des Humors anbelangt, am nächsten kommt. Für den hiesigen Abend sind die Eintrittskarten und Liedertexte in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Vamberg erhältlich.

(Todesfälle.) In einem Wiener Sanatorium ist gestern nachts Franz von Schönthan, der Verfasser zahlreicher Lustspiele, im 85. Lebensjahre, gestorben. — Weiters wird aus Wien unter dem Gezirgen das Ableben des Hofschauspielers Rudolf Sommer gemeldet.

(Bei der Versteigerung von Autographen berühmter Musiker.) Die diesertage bei Sotheby in London stattfand, wurden ungewöhnlich hohe Preise erzielt. So brachten ein drei Folienseiten umfassendes Manuskript Glucks, das aus Wien vom 31. Dezember 1769 datiert ist, 4400 Mark, ein Brief Schuberts 1000 Mark, eine Seite von Bach 500 und vier Seiten von Beethoven 900 Mark. Drei Seiten Chopins, an seinen Verleger gerichtet, mit einigen Passagen aus seiner „Tarantella“ erzielten 400 Mark.

(Eine „Faust“-Aufführung mit Musik von Richard Strauß.) Wie jetzt in Berlin bekannt wird, melbet eine New Yorker Musikerschrift: Max Reinhardt plant für Berlin eine „Faust“-Aufführung in kolossalem Stil, für die nach hier vorliegenden Berichten Richard Strauß die Bühnenmusik schreiben wird. Für den gewaltigen philosophischen und romantischen Stoff der „Faust“-Handlung ist als Komponist wohl niemand mehr berufen als der Schöpfer so großer musikalischer Gemälde wie des „Heldenlebens“ und des „Zarathustra“. So erwecke die Nachricht, daß er die Aufgabe endlich in Angriff nehmen werde, freudige Befriedigung.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Delegationen.

Wien, 3. Dezember. Der Finanzausschuß der ungarischen Delegation hat in einer heute nachmittags abgehaltenen Sitzung das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums angenommen.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 3. Dezember. Bei Fortsetzung der Debatte über die Personaleinkommensteuernovelle spricht sich der Leiter des Finanzministeriums Freiherr von Engel

gegen die vorliegenden Minoritätsvoten und Abänderungsanträge aus und erklärt, er werde sich bei Anwendung des Gesetzes sicherlich nicht an den Wortlaut klammern, sondern nach dem Geiste und der Tendenz des Gesetzes vorgehen. Er wendet sich gegen die noch immer auftauchende Besorgnis wegen der Bucheinficht, die eigentlich nur eine Ausnahme für gewisse Eventualitäten bieten und schon durch die Möglichkeit ihrer Anwendbarkeit wirken soll. Redner werde aufrichtig bestrebt sein, alle Vegetationen auf dem Gebiete der Steuerverwaltung hintanzuhalten, damit auch überflüssige Inquisitionen der Steuerträger vermieden werden. Auch die Amnestie werde voll und ohne Rückhalt ausgeübt werden. (Beifall.) Nachdem die Abg. Ritter v. Abrahamowicz und Fink sowie die Generalredner gesprochen hatten, traten die Minoritätsberichterstatter für die Annahme der Minoritätsvoten ein. Zu den Dringlichkeitsanträgen, betreffend die Regelung der Lehrgelhaltsfrage, spricht Abg. Ronceny, worauf die Sitzung geschlossen wurde. In der nächsten, Mittwoch den 10. Dezember stattfindenden Sitzung wird nach dem Schlußworte des Berichterstatters Dr. v. Licht zur Abstimmung über die zweite Gruppe der Personaleinkommensteuernovelle geschritten werden.

Bezirksratswahlen in Wien.

Wien, 3. Dezember. Bei den heutigen Bezirkswahlen im 1. und 12. Wiener Gemeindebezirk aus dem dritten Wahlkörper wurden die christlichsozialen Kandidaten gewählt. In der Minorität blieben im 1. Bezirk die deutschfortschrittlichen und im 12. Bezirk die sozialdemokratischen Kandidaten.

Ein Zwischenfall in der italienischen Kammer.

Rom, 3. Dezember. (Kammer.) Während der Begründung einer Anfrage rief der republikanische Delegierte Gaudenzi: „Nieder mit Savoyen!“ Der Unterstaatssekretär des Innern, Calcioni, protestierte lebhaft und rief: „Es lebe der König!“ Sämtliche Deputierten, ausgenommen die äußerste Rechte, erhoben sich und riefen unter lebhaftem Beifall, woran sich auch die Besucher der Galerie beteiligten, wiederholt: „Es lebe der König!“ Der Präsident rief den Deputierten Gaudenzi zur Ordnung, womit der Zwischenfall erledigt war.

Die Ministerkrise in Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Der Eindruck, daß die Frage der Nachfolgeschaft Barthous nicht leicht zu lösen sein werde, macht sich selbst in den Erörterungen der radikalen Presse geltend. Die „Lanterne“ schreibt: „Alle Schwierigkeiten, welche das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit verursacht, alle ersten schwebenden Probleme, das Defizit, die Verteilung der Beweilligung, die Wahlreform, die Steuerreform werden auf den Schultern des kommenden Ministeriums lasten.“ Die „Aurore“ sagt, die kommende Regierung werde einen neuen Gesetzentwurf über eine Anleihe einbringen müssen. Bis dahin schwebt diese vollständig in der Luft. Die „Humanité“ schreibt: „Der Ruf: Nieder mit dem Gesetze über die dreijährige Dienstzeit! zeigt deutlich, in welcher Richtung das unternommene Werk fortgesetzt werden soll. Alle Schwierigkeiten, die durch die Politik des militärischen Rückschrittes herbeigeführt wurden, können nur dann gelöst werden, wenn man das Uebel an der Wurzel ergreift.“ Der „Radical“, das Organ der gereinigten radikalen Partei, drückt die lebhafteste Befriedigung über den Sturz Barthous aus. Die politische Bedeutung der Abstimmung sei überaus berechtigt. „Radical“ meint weiters, niemand könne bestreiten, daß Barthou nach Recht gefallene sei. Ebenso klar aber sei, daß der Führer der republikanischen Parteien, Caillaux, die unzweideutige Zustimmung der Mehrheit der Kammer erhalten habe.

Paris, 3. Dezember. Von den gemäßigten und konservativen Blättern wird Caillaux und mit ihm die radikale Partei sehr lebhaft angegriffen. „Republique française“ schreibt: Seitdem die Republik besteht, hat die Kammer keinen ernsteren Beschluß gefaßt als gestern. Die Radikalen wollten das Ministerium treffen, aber sie haben in ihrer Verblendung nicht gesehen, daß sie Frankreich selbst verwunden. Der „Figaro“ schreibt, die Radikalen seien die Urheber aller jener Fehler, durch welche die Finanzen Frankreichs belastet, die militärische Kraft des Landes gefährdet und die Bevölkerung mit Drohungen, mit vexatorischen Steuern beunruhigt werde. Mehrere republikanische Blätter meinen, daß das künftige Kabinett, welches die nächsten Kammerwahlen zu leiten haben wird, vor allem eine Verständigung sämtlicher Linkrepublikaner herbeizuführen haben werde.

Vom Balkan.

Cetinje, 3. Dezember. Das Amtsblatt verlauchtbar in seiner letzten Nummer 528 Beförderungen von Offi-

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig von K 1'35 an bis K 24'50 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., auch in doppelten Breiten. Seiden-Damasta von K 1'65 bis K 24'50 Braut-Seide von K 1'35 bis K 28'50 Rohseid. Shantungk. v. Robe K 19'50 K 85'50 Ball-Seide K 1'15 K 24'50 Foulard-Seide bezw. o. doppeltbr. K 1'15 K 12'35 Blusen-Seide K 1'15 K 24'50 per Meter. Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppelt 16 Briefporto nach der Schweiz. 4-4 Seidenfabrik. Henneberg, Zürich, Hofleie 3. M. der deutschen Kaiserin.

zieren, und zwar 12 zu Brigadiers, darunter auch des jüngsten Prinzen Peter, 52 zu Majoren, 204 zu Hauptleuten, 227 zu Leutnanten und 33 zu Unterleutnanten Weiter bringt das Amtsblatt Ernennungen von Beamten für die neuen Gebiete, so der Administrationschefs und des ihnen unterstehenden Personales für Plebje, Pec und Bjelopolje, dann Hauptmänner für die neuen Hauptmannschaften von Pec, Plava-Gusinja, Berani und Rozaj sowie der Präsidenten und des Personals der neuen Kreisgerichte in Plebje und Pec.

Luftschiffahrt.

Reims, 3. Dezember. Der Aviatiker Bielovicic hat mit einem Cindeler den Rekord für Aufstiegsgeschwindigkeit geschlagen. Nach einem Start von 29 Meter erreichte er eine Höhe von tausend Meter in 2 1/2 Minuten mit 160 Kilogramm Ballast an Bord.

Hotelbrand.

Boston (Massachusetts), 3. Dezember. Das Arkadienhotel ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Beim Brand sind 25 Personen um das Leben gekommen. Viele Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus gebracht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e l.

(Ein Denkmal für Robespierre.) Man schreibt der „Fikf. Ztg.“ aus Paris: Wenn auch früher schon der Gedanke aufgetaucht war, die Erinnerung an Robespierre durch ein Denkmal zu verewigen, so ist dieser Gedanke doch stets auf einen hartnäckigen Widerstand gestoßen, daß er bisher nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Während Marat seinen Platz in den Buttesschaumont gefunden hat und Danton auf dem linken Seine-Ufer steht, hat Robespierre auf jede monumentale Darstellung seiner Persönlichkeit bis zum heutigen Tage verzichtet müssen. Freilich sind die Pariser nur allmählich an den Anblick der Schreckensmänner aus der Zeit der großen Revolution gewöhnt worden. Heimlich und verstoßen wurde zuerst Marat aufgestellt. Sein Name prangte an dem Sockel des Denkmals, das sich eines Morgens den erstaunten Blicken der Bewohner jenes Stadtteils darbot, und die Kinder tanzten um den namenlosen Mann, der so wild und finster schaute, und sangen Spottverse auf ihn. Erst als man sich an die Züge Marats gewöhnt hatte und gleichgültig an ihm vorüber der täglichen Arbeit zustrebte, wagte man auf den Sockel des Denkmals das Wort „Marat“ zu schreiben. Die Enthüllung der Dantonstatue ging unter größeren Feierlichkeiten vor sich; man war in Frankreich freier denkend geworden und befreundete sich jetzt leichter mit dem Anblick des in der höchsten Etappe dargestellten Mannes. Aber an ein Denkmal für Robespierre wagte man sich im Hotel de Villa doch nicht, und wenn auch er nunmehr eine monumentale Verewigung für würdig erachtet wird, so ist es doch nicht in Paris, auf dessen Grund und Boden sich die ehernen Gestalt des wildesten unter den Schreckensmännern erheben wird. In dem kleinen Saint-Ducen wird sein von einem Pariser Künstler modelliertes Brustbild aufgestellt werden, und der Gemeinderat des Ortes hat zugleich beschlossen, den Morgen des 25ten Dezember, den Weihnachtsmorgen, zur Enthüllung dieses Denkmals zu bestimmen.

(Viel unvorhergesehen.) Aus Newyork läßt sich ein englisches Blatt — die Sache ist auch ungeheuer wichtig — nachstehendes ablesen: Herr Ernst Darrow aus Newjersey ließ im Mai dieses Jahres durch die Zeitungen verkünden, daß er eine Frau suche. Es meldeten sich Frauen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und aus Kanada. Darrow, der Bauunternehmer ist, teilte mit, daß er wünschentlich 50 Dollar verdiene, daß seine erste Frau ihm vier Kinder hinterlassen habe und daß er seiner zweiten Frau 40 Dollar Wochengeld zu geben gedenke. Jetzt hat Darrow eine vor neun Monaten aus England nach Kanada gekommene Engländerin geheiratet, nachdem sich mehr als 300 Damen aller Nationalitäten und aller Altersklassen — von 15 bis zu 65 — um seine Hand beworben hatten. Nach seiner Überzeugung sind die Engländerinnen die idealen Frauen; sie sind wirtschaftlich, sparsam, liebevoll, treu und klug. Die Blätter, die den bedeutsamen Fall besprechen, erklären jedoch, daß Frau Darrow mit ihren 40 Dollar Wirtschaftsgeld nicht im Golde schwimmen werde, da die Preise der Lebensmittel gegenwärtig in Newyork eine schwindelnde Höhe erreicht hätten. Eier kosten 4 K das Duzend, ein Karfiolkopf kostet eine Krone und ein Truthahn — bekanntlich der Nationalvogel der Yankee — kostet zwei Kronen per Pfund.

(Eine geologische Entdeckung.) Die Geologen des Museums von La Plata haben bei den Ausgrabungen in Ricamar steinerne Geräte und menschliche Überreste entdeckt, die einen sicheren Schluß ziehen lassen, daß auch in der Neuen Welt schon in der Tertiärzeit Men-

schen existieren, was bisher nur von der Alten Welt nachgewiesen werden konnte.

Außen schön — innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochfein in imit. Alt Silber geprägt, ist in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, führen. Inhalt 1/2 Kilo, Preis nur Kronen 2.50.

„Coffeinfrei“ Kaffeehandelsgeellschaft m. b. G., Wien, I., Tuchlauben 7. 4287

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann. Als Bezugsquelle anerkannt verlässlicher Apparate für Momentbilder empfehlen wir die seit 1854 bestehende Spezialniederlage von A. M o l l, k. u. k. Postlieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, welche ihre reichillustrierte Preisliste allen Interessenten gratis zuwendet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

W h y t e - M e l b i l l e G. J. & S t e u d e l l Kurt v., Reitererinnerungen, geb. K 9,80; D n d e r D o r a, Berggolg Söhne, K 6,—; O l d e n B a l d e r, Der Ewer, K 3,60; S e y m a n n Robert, Mein Münchner Roman, K 3,60; S c h l e i t n e r Arthur, Aus dem Hochland, geb. K 3,36; V i t t e n a u Franz, Wolfgang Helmut Pfieffe, brosch. K 3,—, geb. — 4,20; B e e f e r Käthe v., Hedwigs Ferienstreiche, geb. K 4,20; D i e r s Marie, Die sieben Sorgen des Doktor Jooft, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; M e e r h e i m b Henriette, Des Kaisers Adjutant, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; P e r t h e s Justus, Taschenatlas, geb. K 3,12; S e e - A t l a s, geb. K 2,88; Atlas antiquas, geb. K 3,12; G e s c h i c h t s - A t l a s, geb. K 2,88; S o f f m a n n Martin, Pflanzenschmuck für Balkone, Fassaden, Dach- und Vorgärten im städtischen Straßenbilde, K —,90; O l b r i c h S t e p h a n, Der Rose Zucht und Pflege, geb. K 6,60; R ö m e r A., Die Nuß-Geflügelzucht, geb. K 3,36; B r i n k m a n n Karl, Freiheit und Staatlichkeit in der älteren deutschen Verfassung, K 1,80; B r a n d t - W h y t Renatta, Hauswirtschaftliche Nahrungsmittelformation u. Frauenarbeit, K 3,60; H a r t m a n n L., Das Harmonium, 3 K; R o s e n b e r g e r Eugenie, Auf großer Fahrt, geb. K 4,80; S c h n e i d e r h a n Johannes, Planmäßig geordnete Beispiele zum schriftlichen Gedankenausdruck, 1.: Unterstufe, K 1,44; 2.: Mittelstufe, K 1,80; 3.: Oberstufe K 3,—; K r a u s e Artur, Definitive Bahnbestimmung des Kometen 1846, 7., K 3,60; D o e r m e r Dr. L. & S e i n e l Dr. Fr., Chemie für Hygiene und für die Unterstufe der Studienanstalten, geb. K 2,64.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 2. Dezember. Dr. Compo, Industrieller, Gradisca. — Prusta, Architekt, Gottschee. — Kasilister, Kfm., samt Gemahlin, Mailand. — Duschinsky, Duschak, Kfz.; Tschalhammer, Steiger, Hollöbtsky, Spanner, Köhler, Anker, Ungar, Schiller, Rbde.; Aufebauch, Ingenieur, Wien. — Venhart, Ingenieur; Reisinger, Bodes, Rbde.; Lengriser, Kellner, Graz. — Jahnkovic, Kfm.; Benedittit, Rbde., Trieste. — Müller, Rbde., Baden b. Wien. — Kalmar, Rbde., Budapest. — Essenberg, Rbde., Villach. — Gori, Student, Udine.

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

heute, Donnerstag den 4. Dezember 1913

41. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Der Kardinal

Ein Stück in vier Akten (nach Louis A. Parker) von Max Gube und Rudolf Lothar

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Dec 2, 3, 4.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1.6°, Normal 0.1°.

Wien, 3. Dezember. Wettervoransage für den 4. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, unbestimmt, mild, westliche starke Winde.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über

„Schanbecks Briefmarken-Album“

bei; dieselben sind in Laibach durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg zu beziehen.

An unsere Leser!

Ein durchaus volkstümliches, in höchst fesselnder, erbauender Form geschriebenes Werk über die

Geschichte sämtlicher Päpste

entspricht sicherlich dem Wunsche aller katholischen u. überhaupt aller gebildeten Kreise. Wir bieten unseren Lesern eine solche Geschichte an unter dem Titel

Das Papsttum in Wort und Bild

Seine weltgeschichtliche Entwicklung und Bedeutung

von Dr. theol. Joseph Wittig

a. o. Professor der katholischen Theologie an der kgl. Universität in Breslau

Mit Bischöflich. Genehmigung

für den durch Massenaufgaben ermöglichten

äußerst billigen Preis von nur 5 K

Das hochinteressante Original-Prachtwerk erzählt von der großen Vergangenheit, wo die Macht der katholischen Kirche höchste Prachtentwicklung und feinste Lebenskunst miteinander vereinte und behandelt bis auf unsere jetzige Zeit alles, was von allgemeinem Interesse ist. — Ca. 250 Prachtbilder nach berühmten Meistern schmücken das Prachtwerk im Format 34x22 cm auf Kunstdruck gedruckt, in künstlerischem Einband.

Solange der Vorrat reicht ist das Werk zum ob. Preise i. unserer Haupt-Expedition und bei unseren Trägern erhältlich. 4152 12

Brez posebnega obvestila.



V globoki žalosti potrti naznanjamo vsem dragim sorodnikom, prijateljem in znancem, da je naša iskrenoljubljina mati, stara mati, sestra in tašča, gospa

Terezija Urbančič

v sredo dopoldne, v starosti 74 let, previdena s sv. zakramenti, mirno in vdano preminila.

Truplo preblage pokojnice se bode v petek, dne 5. decembra ob 3. uri popoldne slovesno blagoslovilo ter iz hiše žalosti, Rimaska cesta št. 23 prepeljalo v rodbinsko grobnico k Sv. Križu k večnemu počitku.

Sv. maše zadušnice se bodo darovale v raznih cerkvah. 4913

V Ljubljani, 3. decembra 1913.

Ivanka Franchetti roj. Urbančič, hči. Frano Urbančič, sin. Engelbert Franchetti, zet. Silva, Vili, Magda, Engelbert, Ivan, Vladko in Vinko Franchetti, vnuki in vnukinje.

I. slov. pogrebni zavod Jos. Turk.

Praktische Nikolo-Geschenke empfiehlt das grösste u. älteste Konfektions-Geschäft Gričar & Mejač Laibach, Prešernova ulica 9. Reduzierte Preise. Solide Bedienung. 4842 8-3

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßergasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren; Börsennotiz; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautions etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 3. Dezember 1913.

Table of stock market prices for various categories including Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., Pfandbriefe und Kommunalobligationen, Diverse Lose, Eisenbahn-Prior.-Oblig., and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 279. Donnerstag den 4. Dezember 1913.

4827 ad D. B. 41.593/3a

Kundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (B. u. L. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats Oktober 1913 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der in nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückerhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Kundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen. Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zugunsten des Postamtes vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Von der k. k. Post- und Telegraphendirektion. Triest, am 22. November 1913.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate Oktober 1913 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommandierte Briefe:

Triest 1: Nr. 1244 vom 15./7. 1913. Bahor Rodolfo, New-York; Nr. 129 vom 2./Marie Zaner, Genova; Nr. 304 vom 31./3. 1913, Antonietta Bischiang, Galsa; Nr. 220 vom 27./8. 1913, Maria Tomat, Wien; Nr. 506 vom 10./3. 1913, Famiglia Stambach, Roma; Nr. 1061 vom 2./Lidia Pajul, Marfiglia; Nr. 265 vom 3./8. 1913, Banda Baum, Bucarest; Nr. 221 vom 14./8. 1913, Dom. Tomat, Wien; Nr. 1052 vom 2./Vedro Mihanovic, Paris; Nr. 1022 vom 2./Adilia Treo, Buenos Ayres; Nr. 844 vom 11./2. 1913, Franc Fabjan, Tomsville; Nr. 768 vom 13./7. 1913, Toni Schneider, Innsbruck; Nr. 846 vom 2./Schuller Jovan, Mohacs; Nr. 810 vom 7./8. 1913, Dante Bernardi, Montefalcone; Nr. 461 vom 2./Leonie Medic, Chicago. - Triest 3: Nr. 208 vom 23./6. 1913, Giuseppe Sicich, Napoli; Nr. 643 vom 23./7. 1913, Giorgio Anastas Telalu, Constantinopol; Nr. 591 vom 2./Francesco Bahor, Triest; Nr. 92 vom 4./8. 1913, Antonio Krajc Pola; Nr. 619 vom 8./7. 1913, Maria Sakrajel, Pola;

Nr. 713 vom 10./6. 1913, Giuseppe Giuc, New-York; Nr. 991 vom 29./5. 1913, B. Cella Milano; Nr. 702 vom 17./7. 1913, Bangle Vesko, Santo Quaranta; Nr. 557 vom 20./6. 1913, Famiglia Bardin, Belluno; Nr. 285 vom 2./Carl Vinhard, Prag; Nr. 133 vom 23./8. 1913, Rozalia Betmas, Bihacu; Nr. 130 vom 2./Giorgio Bunnenghan, New York. - Triest 5: Nr. 241 vom 17./7. 1913, Giuseppe Klischich, Las Palmas. - Triest 6: Nr. 362 vom 23./5. 1913, Renato Cozzi, Porto Said; Nr. 153 vom 13./4. 1913, Renato Canali, Cairo; Nr. 414 vom 10./3. 1913, Giovanni Trocra, Buenos Ayres; Nr. 359 vom 23./5. 1913, Giuseppe Stancich, Bridgeford; Nr. 415 vom 24./5. 1913, Antonio Galgero, Patrasso; Nr. 416 vom 20./8. 1913, Giulio Hjel, Pola; Nr. 93 vom 2./8. 1913, Saiz Vincenzo, Trieste; Nr. 281 vom 7./9. 1913, Leonardo Gravo, Venezia. - Triest 7: Nr. 789 vom 2./Girabelli Bortolo, Garignano; Nr. 313 vom 11./6. 1913, Janni de Meran, Firenze; 335 vom 2./Marino Bezjy, Madrid; Nr. 574 vom 2./Ferruccio Mariniche, Trieste; Nr. 132 vom 5./8. 1913, Tomajo Ricencie, Trieste; Nr. 375 vom 11./6. 1913, Ewira Depaoli, Roma; Nr. 652 vom 3./8. 1913, Francesco Bin, Trieste. - Pola 1: Nr. 725 vom 13./7. 1913, Antonio Botrea, Pinguente; Nr. 276 vom 26./3. 1913, Giac. Racimovic, Philadelphia; Nr. 999 vom 12./8. 1913, Silka Bugel, Trieste; Nr. 63 vom 1./8. 1913, Richelina o., Eysla Laboma. - Pola 3: Nr. 73 vom 2./9. 1913, Ivan Ribaric, Trieste; Nr. 400 vom 25./6. 1913, Merkur, Wien; Nr. 346 vom 10./8. 1913, Ivan Bilcu, Split; Nr. 327 vom 10./7. 1913, Paula Denk, Wien. - Abbaia: Nr. 340 vom 8./9. 1913, Constanta D. Baluth Maros-Basarhely; Nr. 180 vom 6./9. 1913, Antonio Ferdlein, Posten; Nr. 127 vom 2./Zemajista banka, Zagreb; Nr. 110 vom 1./9. 1913, D. Tasjpac, Subapst. - Ora: Nr. 1360 vom 14./7. 1913, Abele Schinuc, Laibach; Nr. 171 vom 15./7. 1913, Cesare Magri, Trieste; Nr. 153 vom 23./7. 1913, Aurelio Dernini, Buenos Ayres. - Lussinpiccolo: Nr. 304 vom 23./9. 1913, Mathias Baristavic, Milledorf. - Mattuglie: vom 2./Jose Puz, Zjabel. - Rovigno: Nr. 237 vom 2./Adra Rainja, Alessandria; Nr. 267 vom 14./8. 1913, Francesco Paliaga, Trieste; Nr. 435 vom 8./9. 1913, Pietro Marfinovic, Constantinopol. - Weinig: Nr. 92 vom 16./8. 1913, Johann Schutj, Pittsburg; Nr. 94 vom 19./7. 1913, Ivan Bintar Montana; Nr. 70, Ivan Bintar, Montana; Nr. 27 vom 2./8. 1913, Ivan Bannovic, Philadelphia. - Lubiana: Nr. 1560 vom 10./7. 1913, Ivana Resneric, Mostau; Nr. 1076 vom 20./9. 1913, Sekretärsposten 39, Graz. - Reumarkt: Nr. 379 vom 8./7. 1913, Johann Fajfar, Krsto. - Vittar: Nr. 8 vom 31./7. 1913, Josef Flovar, Forest City. - Slum: Nr. 19 vom 2./Johann Bradesc, Marshfield. - Treffen Nr.: Nr. 62 vom 21./8. 1913, Giovanni Zanboni, Treviso.

Postanweisungen:

Triest 1: Nr. 9842 vom 20./5. 1913, Romiso Nicola, Bari, 4 K 55 h; Nr. 512 vom 9./7. 1913, Franz Senuc, Mostar, 158 K 91 h;

Nr. 387/II vom 20./8. 1913, Oscar Finner, Genova, 44 K 78 h. - Triest 3: Nr. 3901 vom 10./9. 1913, Giovanni Laurencich, Triest, 24 K 69 h; Nr. 1784 vom 24./7. 1913, Ivana Rnezovic, Pola, 8 K; Nr. 5558 vom 28./7. 1913, Leopoldine Rahac, Wien, 25 K; Nr. 1932 vom 8./8. 1913, G. Rinda, Triest, 20 K. - Triest 6: Nr. 384 vom 3./4. 1913, Costante Defanti, Udine, 1 K 91 h; Nr. 2383 vom 31./8. 1913, Edvige de Sagano, Trieste, 7 K 50 h. - Triest 7: Nr. 3814 vom 28./2. 1913, Rarcolongo Sebastiano, Padova, 4 K 78 h; Nr. 1826 vom 15./9. 1913, Tereza Arca, Trieste, 1 K. - Triest 10: Nr. 171 vom 11./8. 1913, Monte di Pietä, Zara, 8 K 50 h. - Triest 13: Nr. 112 vom 7./3. 1913, Amedeo Tassan, Salerno, 4 K 78 h. - Laibach: Nr. 63 vom 14./10. 1913, Karl Gartner, Pola, 6 K; Nr. 113 vom 29./9. 1913, Bezirksgericht Radmannsdorf, 2 K 20 h.

Patete:

Triest 1: Nr. 915 vom 1./7. 1913, Hermann Hajner, Zagreb. - Grado: Nr. 186 vom 20./6. 1913, Gebrüder Siefenberg, Wien.

4902 3-1 B. 3494 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Bodstenje ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 28. Dezember 1913

hieramts einzubringen.

Zm trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksführer Adelsberg am 29. November 1913.

4887 E 366/13 11

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču se vrši dne 23. decembra 1913

ob 9. uri dopoldne dražba zemljišča vl. št. 61 in 223 k. o. Bojanjavas, obstoječega iz hiše in gospodarskih poslopij, 29 različnih zemljiških parcel s pritkline vred, ki sestoji iz ene stiskalnice in enega 12 hl držečega soda, v cenilni vrednosti nepremičnini 7692 K 08 v, pritkline 40 K.

Najmanjši poudelek znaša 5154 K 72 v; pod tem neskom se ne prodaje. C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 5. novembra 1913.

4886 E 1187/13

Oklic. 15

Na dan 10. decembra 1913

določena dražba zemljišč, zemljiška knjiga Bohinjska Bistrica, vložek št. 288 in 295, se ne vrši.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici odd. II., dne 1. decembra 1913.

4885 Firm. 288 Gen. I 112/13

Razglas.

Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 29. oktobra 1913 pri tvrdki

hranilnice in posojilnice na Čatežu,

reg. zadruga z neomejeno zavezo v združnem registru zbris odstopivšega člana načelstva Jožefa Kamina, posestnika v Dolenjivasi h. št. 6 in vpis novoizvoljenega člana načelstva Antona Sinjar, posestnika na Čatežu h. št. 4.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 29. novembra 1913.

4847 3-2 Nc I 436/13

Oklic. 2

Po predlogu Franceta Peklaja, posestnika v Podrebru 13, zastopaneja po Antonu Komotarju, c. kr. notarju na Vrhniki, se upelje amortizacijsko postopanje baje ukradene hranilne knjizice Kmetske posojilnice ljubljanske okolice v Ljubljani, št. 17 014 s saldum 2909 K 07 v, glaseče se na ime Franceta Peklaja.

Imejitelj te knjizice se pozivlja, da mora v teku

1 leta, 6 tednov in 3 dni svoje pravice do te knjizice uveljaviti, ker bi se po preteku tega roka na zopetni predlog Franceta Peklaja izrekla za neveljavno.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. I., dne 27. novembra 1913.